

## Günther, Johann Christian: Da habt ihr die Zeugin vom ewigen Bunde (1709)

1 Da habt ihr die Zeugin vom ewigen Bunde,  
2 Da kommt nun, da ist nun die seelige Stunde,  
3 Da schickt sie die Vorsicht, da wälzt sie der Lauf  
4 Des milden Gestirnes von Osten herauf,  
5 Die Stunde der Wollust, die Freundin vom Lachen,  
6 Die Mutter voll niedlich- und kützlicher Sachen,  
7 Die Stunde, worinnen die reichliche Glut  
8 Die Schätze der flüchtigen Jugend verthut,  
9 Die Stunde, worinnen Umarmung und Schmeicheln,  
10 Behagliches Schäckern, empfindliches Heucheln  
11 Und stärckender Athem und brünstiger Wind  
12 Und redliches Schnäbeln verschwenderisch sind,  
13 Die Stunde, dergleichen wohl Götter begehrten,  
14 Die Venus und Juno kaum schöner gewährten,  
15 Die Amors Verwaltung der lebenden Welt  
16 Am Tage der Ehren kaum beßer bestellt,  
17 Die Stunde, die Venus nicht zierlicher schmücket,  
18 Die Stunde, die Hymen nicht reicher beschicket,  
19 Sobald er ein Mägdgen, das grünet und blüht,  
20 Dem Schooße der närrischen Mutter entzieht  
21 Und solches, wie schwer sich die Alte bequemet,  
22 Und solches, wie sehr sich die Jüngere schämet,  
23 Der männlichen Inbrunst zur Aufsicht vertraut.  
24 O glücklicher Jüngling! O seelige Braut!  
25 O glücklicher Bräutigam, dem Ausschlag und Lieben  
26 Die Ruder der Sehnsucht in Hafen getrieben!  
27 Eröfne den Busen, so weit du nur wilt,  
28 Er wird dir mit englischer Schönheit gefüllt.  
29 Ihr Antlitz beschämet die große Dione,  
30 Verdienet die Hälfte von Jupiters Throne  
31 Und gleicht sich der Göttin mit Panzer und Spies,  
32 Die ehmahls die heilige Stirne verlies.  
33 O ließen sich jezo drey zanckende Frauen

34    Nebst deiner Vermehlten am Ida beschauen!  
35    O sollte noch einmahl sein bergichter Hayn  
36    Vier nackenden Schönen ein Musterplaz seyn,  
37    So schwör ich bey allem, was lebet und liebet,  
38    Wo anders der Paris Gerechtigkeit übet,  
39    Daß diese, dein Engel, den Apfel gewinnt.  
40    O glücklicher Jüngling! O himmlisches Kind!  
41    O seltenes Beyspiel der glücklichsten Bräute!  
42    Nun ruht dir dein heißes Verlangen zur Seite;  
43    Es labt dich dein Liebstes, es schenckt dir die Gunst  
44    Der weisen Vorsehung die würdigste Brunst.  
45    Es schüttert, es freut sich dein doppeltes Bette,  
46    Als wenn es des Glückes Empfindlichkeit hätte.  
47    Nun liebe den Lieben, nun drück und behalt  
48    Den willigen Slaven in süßer Gewalt!  
49    Es reizt ihn der Aufruhr der blühenden Lüste,  
50    Der jauchzenden Hügel, der hüpfenden Brüste,  
51    Es zieht ihn der Haare gewaltiges Gold,  
52    In welche die Sonn ihren Hauptschmuck gerollt,  
53    Es brennt ihn der Augen verschwiegenes Geschweze;  
54    Nun jagt er die Freyheit, nun läuft er ins Neze.  
55    Er trug sich mit Wüntschen, verblich in der Glut  
56    Und lechste nach Quellen benöthigter Fluth.  
57    Jezt schilt er des Tages beschwerliche Länge,  
58    Jezt wird ihm der Kleider Gefängnüß zu enge;  
59    Er dehnt sich, er warthet, er sehnet und schreyt:  
60    Ach, komm doch, du Auge der nächtlichen Zeit!  
61    Schweig, hiziger Jüngling, du brauchst wohl die Kräfte;  
62    Dein Seufzen vertrocknet die nützlichen Säfte;  
63    Vertröste die Sehnsucht und stille den Schmerz.  
64    Der weichlichen Venus bricht selbst das Herz,  
65    Ihr Mitleid erhöret der Ihrigen Plagen,  
66    Ihr Mitleid erhört schon dein ängstliches Klagen.  
67    Die Sonne beschleunigt den Abzug und sinckt,  
68    Nachdem sie vorhero dem Bruder gewinckt.

69 Der Hesperus, deßen versilberte Wangen  
70 Der innig Verliebte mit Regung empfangen,  
71 Betritt den Gesichtskreis der obersten Welt  
72 Und führet die Sterne durchs ewige Feld.  
73 Nun schleichet dein Schätzchen mit wanckendem Schritte,  
74 Nun schleicht sie zu Bette, nun mißt sie die Tritte.  
75 O welche Veränderung droht ihr der Ort!  
76 Auf! künftiger Ehemann, und mache dich fort  
77 Und las sie nicht etwan im Kranze zurücke!  
78 Sie zittert, sie bebet, verkleinert die Blicke  
79 Vor Warthen der Dinge, die jezo geschehn.  
80 Sie grämt sich zu fühlen und scheut sich zu sehn,  
81 Verhüllet den Wohlstand der züchtigen Röthe;  
82 Und bin ich im Lieben kein fremder Poete,  
83 So mein ich, es lockt ihr der nahe Verlust  
84 Die frühe Bereuung aus Augen und Brust.  
85 Verfolge sie kühnlich und las dich nicht irren,  
86 Betäub ihr die Seufzer durch Küßen und Kirren,  
87 Verschluckt ihr den Kummer, verzehrt ihr die Pein  
88 Und sauge die Thränen der Jungfrauschaft ein!  
89 Empfängt nun der Brautpfiehl die reizenden Glieder  
90 Und zieht dich ihr artiges Lager darnieder,  
91 So bistu vergnügter und glücklicher dran,  
92 Als böthe dir Mogol sein Cronengold an.  
93 Ich wenigstens wäre noch beßer zufrieden,  
94 Als wenn mir gleich Anna drey Reiche beschieden.  
95 Hier mache das Vorspiel, hier spize die Hand  
96 Und bringe das Hauptwerck der Wollust in Stand.  
97 Erhize die Adern durch sanftes Bewegen  
98 Und klatsch ihr die Backen mit freundlichen Schlägen  
99 Und küß ihr die Augen und nezt ihr das Kinn.  
100 Bald grüble von weiten, bald wälze dich hin,  
101 Bald strecke den Vorwiz der listigen Finger,  
102 Bald kneipe die runden und wallenden Dinger  
103 Und küße nach vieler Erfindung und Art

104 Und forsche, was Amor am tiefsten verwahrt.  
105 Besinn ich mich richtig, so wird sie dich strafen,  
106 So dichtet sie anfangs ein nöthiges Schlafen,  
107 So nennt sie dich lose, so zückt sie und rückt,  
108 So weit sich's im Bette der Breite nach schickt.  
109 Sie droht dir und droht nur, sie will sich erbosen,  
110 Sie stemmt sich, den Angrif zurücke zu stoßen;  
111 Sie wehrt sich mit Thränen, sie krümmt sich und spricht,  
112 Und weinet darzwischen: Ach, thu es doch nicht!  
113 Doch thu es nur immer und halt ihr die Armen,  
114 Denn hieher gehört nicht des Nechsten Erbarmen.  
115 Sie streitet, du streitest, ihr streitet zugleich;  
116 Durch Streiten und Kämpfen mehrt Venus ihr Reich,  
117 Durch Streiten und Kämpfen wächst Cyripors Stärke.  
118 Die Stunden verfließen, drum schreite zum Wercke  
119 Und brauche, sobald du den Vortheil erlernst,  
120 Den lieblichen Nothzwang, den scherzenden Ernst.  
121 Erhasche den weichen und fliehenden Nacken,  
122 Es mag auch sein Widerstand noch so sehr knacken,  
123 Und prüfe die Schönheit der ganzen Person;  
124 Ein Diener der Liebe besichtigt den Lohn.  
125 Bald sencke dich unten, bald breite dich oben,  
126 Verwechsle die Glieder, versuche die Proben,  
127 Sey immer geschäftig und überall da  
128 Und bring es dem ehrlichen Kinde so nah,  
129 Bis hinten am Rücken und fornen am Leibe  
130 Kein einziges Fleckchen entschuldiget bleibe.  
131 Vom Nacken zum Halse, vom Halse zur Brust,  
132 Hier bläst dir ein Zephyr die Fäuste voll Lust,  
133 Noch tiefer, noch weiter, noch mehr zu ergründen,  
134 Ich darf es nicht nennen, du wirst es wohl finden.  
135 Hierunter hat Venus ein Wunder versenckt  
136 Und Flammen und Funcken zusammen vermengt.  
137 Umgieb es mit tausend ersinnlichen Spielen,  
138 Es läst sich nicht nennen, es läst sich nur fühlen.

139 O würde dem Dichter das Muster gebracht!  
140 Er hätte den Abriß natürlich gemacht.  
141 Vergiß auch nicht Amors beredtes Gefallen,  
142 Die schlüpfrigen Reden, das zärtliche Lallen;  
143 Hier zieren die Fehler der Sprache den Mund,  
144 Hier thut sich die geile Gelehrsamkeit kund.  
145 Verbeißre das Stammeln, verbeiß und vermische  
146 Das buhlrische Sprizeln, das geile Gezische;  
147 So girren die Täufer, so lispelt der West,  
148 Wenn Mittag und Sommer die Wälder verläst.  
149 Sobald nun die Pfeile des mächtigen Knaben  
150 Den kindischen Eckel gebändiget haben,  
151 So giebt sie es näher, so giebt sie sich drein,  
152 Im Purpur der Keuschheit gefällig zu seyn.  
153 Drauf flicht sie wohl selber die fleischlichen Schlingen;  
154 Sie wegert sich fälschlich, du solst sie nur zwingen,  
155 Denn so überwunden heist siegreich gemacht.  
156 O dreymahl und drüber bestätigte Nacht!  
157 Jezt wird dir der Nectar am herrlichsten schmecken,  
158 Jezt wird dir ihr Mäulchen erst Hunger erwecken,  
159 Ihr Mäulchen, der Erstling so baldiger Frucht,  
160 Von welcher kein Räuber zu kosten gesucht.  
161 Nun lernt sich die furchtsame Schönheit bequemen,  
162 Entzückung zu geben, Entzückung zu nehmen.  
163 O seelige Ruhe! O himmlisches Bild,  
164 Das gleiche Vergnügung mit gleicher vergilt!  
165 Jezt hauchen die Lippen ein kräftiges Leben,  
166 Jezt suchen die Seelen am Gaumen zu kleben,  
167 Jezt taumelt der einmahl begierige Geist,  
168 Wohin ihn die blinde Gelegenheit reißt.  
169 O Himmel, was hör ich vor geizige Küße!  
170 O Himmel, was rauschen vor kräftige Flüße!  
171 O Himmel, wie küzelt das züngelnde Spiel!  
172 O Liebe, wie machstu der Freuden so viel!  
173 Jezt nimmt sie dem Finger, o sollt er mich rühren!

174 Die künstliche Freyheit herumzuspazieren.  
175 Jezt dehnt sie den Zeiger, jezt zieht sie ihn zu.  
176 O drey Mahl und drüber beseeligte Ruh!  
177 Ergreift doch, ruft Amor, ergreift doch die Wafen!  
178 Mein Bräutigam soll köstliche Beute verschafen.  
179 Nun mache dich fertig und tritt ins Gewehr,  
180 Die friedliche Feindin rückt plözlicher her.  
181 Bemüh dich, die schleudernde Lanze zu sencken,  
182 Ihr christlicher Blutdurst begehrt sich zu träncken.  
183 Jezt springt sie, jezt schnappt sie, jezt reißt sie sich los,  
184 Erlaub ihr doch endlich den sehnlichen Stoß!  
185 Begleite den Nachdruck mit Hüften und Händen,  
186 Befördre die Arbeit der hurtigen Lenden,  
187 Versüß es dem Mägdgen, gewähr ihr den Mann  
188 Und streich ihr die Nieren, bis keines mehr kan,  
189 Bis Geister und Glieder verschäumen und weichen,  
190 Bis Nerven und Brüste sich legen und keuchen,  
191 Bis Nebel und Schlafen das Auge verstellt  
192 Und Schlummer und Ohnmacht den Willen befällt.  
193 O schwenckt doch noch öfters die brünstigen Schenkel,  
194 Zieht ähnliche Kinder, zeugt Nefen und Enckel,  
195 Damit sie, bricht endlich das Alter herein,  
196 Verdrießlichen Jahren ein Zeitvertreib seyn.  
197 Sie stützen euch künftig den biegenden Rücken,  
  
198 Sie werden euch unter den Sorgen erquicken  
199 Und, wenn sie euch langsam als Leichen beschaun,  
200 Nach eurem Exempel die Nachwelt erbaun.

(Textopus: Da habt ihr die Zeugin vom ewigen Bunde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4>)